

SZ 15. 1. 2011

Auswirkungen auf beiden Seiten

Von Erich C. Setzwein

Mit dem vorläufigen Stopp der Olchinger Umfahrungspläne wird vor allem eines erreicht: Die Gegner des neuen Straßenbauprojekts zwischen Olching und Gröbenzell werden ruhig gestellt, die Landespolitik muss sich erstmal nicht mit den Petitionen befassen, und Geld wird möglicherweise auch noch gespart. Doch was sagt dieses „Aus“ tatsächlich aus? Eine Planung, die von Olching gewünscht wurde und die von den Straßenbauern gerade erst einmal angedacht war, verschwindet in der Schublade. Das könnte sich auf die von Olching viel dringender erwartete Südwestumfahrung erheblich auswirken. Zwar kam die Idee für eine Verlängerung der Umgehungsstraße in einer recht späten Phase der Planungen für die Trasse im Südwesten, doch macht die Umfahrung für viele eigentlich nur dann Sinn, wenn sie auch einen besseren Entlastungseffekt für viele Menschen und den Autofahrern einen echten Zeitvorteil bringt. Dass die Befürworter nun so tun, als sei nur die Südwesttangente wichtig und richtig, nimmt ihnen wohl kaum jemand ab. Sie haben doch damit spekuliert, dass die Südosttrasse als logische Folge der Südwesttrasse gesehen wird und folglich auch in ein weiteres Planungsstadium kommt.

Das „Aus“ kann aber auch für die Gegner des Projektes, innerhalb und außerhalb von Olching, Anlass zur Freude sein. Haben sie doch, zuletzt in einer viel beachteten Demonstration, gezeigt, dass sie über die Gemeinde- und Parteigrenzen hinweg mit einer Stimme sprechen können und sich nicht in Einzelaktionen verzetteln. Die Petitionen werden vielleicht nicht behandelt, verlieren aber nicht an Wert. Die Menschen haben gemeinsam etwas Politisches bewegt und dürfen daraus auch Mut schöpfen, gemeinsam einen möglicherweise langen Klageweg zu gehen, wenn der Planfeststellungsbeschluss für die Südwestumfahrung ausgestellt wird.